

Pfarrbrief



Grüß Gott
Nr. 103/März/April 2003

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53

LIEBE PFARRGEMEINDE!

Wir sind heuer im Jahr der Bibel. Bereits im Jahr 1992 ist zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum ein Jahr der Bibel mit großem Erfolg durchgeführt worden. Nur wer die Bibel kennt und liest, wer sich an ihren Weisungen orientiert und aus ihnen lebt, kann Zeugnis von diesem bleibenden Schatz für die ganze Menschheit ablegen und die typisch biblischen Hoffnungen, Visionen und Werte in die Welt von heute hinein tragen. Daher ist es sinnvoll, auch jetzt wieder, im Abstand von 11 Jahren und in einem völlig veränderten Geschichtskontext, bei veränderter Weltlage, ein

zweites „Jahr der Bibel“ 2003 zu begehen. Bischof Helmut Krätzl sagte, „die Bibel deute das Leben der Welt, präge das Leben der Kirche und lade zum ganz persönlichen Dialog des einzelnen Menschen mit Gott ein“. Meine persönliche Vision zum Jahr der Bibel ist: Ich wünsche mir, dass viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchen in der Bibel Anregungen finden, die ihre Beziehung zu Gott und den Menschen vertiefen helfen. Meine Erwartung an das Jahr der Bibel ist deshalb: **Nachhaltigkeit!** (vgl. Mk 13,37 „Meine Worte werden nicht vergehen“) Denn die Bibel als lebendiges

Wort Gottes, als Offenbarung Gottes durch und in Jesus Christus, sowie als Zeugnis der Geschichte Israels und des Christentums kann nur dann ihre Kraft entfalten und gesellschaftlich zur Wirkung kommen, wenn viele Getaufte und Interessierte die Bibel lesen und bedenken, meditieren und vergegenwärtigen, in persönlich-individuelle wie sozial-politische Entscheidungen umsetzen und sie so aktuell verlebendigen. Die Bibel darf kein toter Text antiker Literatur bleiben, sondern es gilt der Auftrag, „dass das Wort des Herrn laufe!“ (Ps 147,15, 1. Thess 3,1)

Ich wünsche Ihnen allen eine gute österliche Bußzeit, in der Sie auch manchmal das „Buch der Bücher“ zur Hand nehmen mögen und ein gesegnetes Osterfest voll Freude über die Auferstehung des Herrn!

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R



H. Kriest

„Nimm und iss“, sagt Christus mit einladender Geste. „Iss und nimm teil an der Gemeinschaft der alten und jungen, fröhlichen, müden, nachdenklichen und tatenhungrigen Menschen, die in diesem Mahl neue Kraft und Tiefe für ihr Leben gefunden haben.“

FAMILIENMESSE

Im Pfarrgemeinderat wurde u.a. darüber gesprochen, dass es wichtig sei, Kinder stärker in die Hl. Messe einzubinden. Daher macht sich derzeit eine Gruppe um Martin Maier Gedanken darüber, wie der Messbesuch für junge Familien attraktiv gemacht werden könnte. Wichtig wäre es, durch die Gestaltung sowohl Kinder wie auch Eltern anzusprechen. So sollte in einem Teil der Hl. Messe mit den Kindern, getrennt von den Eltern, der Gedanke des Sonntags kindgerecht erarbeitet werden. In die übrigen Messteile sollen die Kinder dann stärker eingebunden werden. Die ersten derartigen Familienmessen sind für folgende Termine geplant:

So, 9.3.2003, 9.00 Uhr

So, 27.4.2003, 9.00 Uhr

So, 15.6.2003, 9.00 Uhr

Außerhalb der Hl. Messen wird sich die Gruppe „family fun“ (Martin Vollmost, Birgit Müller, Uschi Schuster) durch Veranstaltung diverser Events bemühen, den jungen Familien und ihren Kindern schöne Stunden zu bereiten.

BILDUNG

Sterben findet mitten im Leben statt. Daher ist es wichtig, sich mit Fragen der Begleitung alter oder schwerkranker Menschen, des Abschiednehmens, des Sterbens und der Trauer auseinanderzusetzen. Unter dem Motto

Leben können bis zuletzt

wird die Referentin

Dr. Gabriele Ousko-Oberhoffer

an zwei Abenden in unserem Pfarrsaal

Mittwoch, 12.3.2003, 19.30 und

Mittwoch, 26.3.2003, 19.30

(die auch unabhängig voneinander besucht werden können), ermutigen, auch diese Probleme an sich heranzulassen.

LIMA

Im Pfarrzentrum der Pfarre Hütteldorf, Hüttelbergstraße 1A, trifft sich schon ab 18.2.2003 eine Trainingsgruppe für Menschen ab 55 unter dem Motto

Lebensqualität IM Alter.

Die Übungen umfassen Gedächtnistraining, Bewegungstraining, Kompetenztraining sowie Sinn- und Glaubensfragen. Referentin ist Frau Lilian Handler, die Termine sind jeweils Di; 9.30 – 11.30 Uhr und zwar 4., 11., 18., 25. März, 8., 29. April, 6. Mai. Die Kosten für alle 8 Termine betragen 28 EUR, ein 5er-Block kostet 20 EUR.

WASSER FÜR ALLE

Auf zwei Dinge – heißt es – freuen sich die Österreicher, wenn sie vom Urlaub heimkehren, am meisten: auf das knusprige Schwarzbrot und auf das wunderbare Trinkwasser. Ob das mit dem Wasser auch weiterhin so bleibt, wird sich bald entscheiden. Die Bedrohung kommt vom „Allgemeinen Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen“, dem GATS.

Die Welthandelsorganisation (WTO) strebt die Privatisierung der öffentlichen Dienste an. Das Bildungswesen, die Gesundheitsfürsorge, Wasser-, Strom- und Gasversorgung, Abfallentsorgung, öffentliche Verkehrsmittel und Forschung sind ernsthaft gefährdet.

Was aber ist Privatisierung? Wenn etwas, was zuvor Allgemeingut oder in staatlichen Händen war, nun einigen privaten Großunternehmen gehört. Das betrifft auch all das, was wir unter „Natur“ verstehen: Wasser, Wälder, Boden und letztlich auch Luft. Bei uns vertritt der Staat nur noch zum Teil diese „Natur“, etwa beim Wasser.

Anders verhält sich dies aber in vielen anderen Ländern: Die Menschen nützen den Boden, auf dem sie seit Generationen leben, sie verwerten die Wälder, sie stillen ihren Durst und versorgen ihre Tiere mit Wasser, das „einfach da ist“ (oder oft auch nicht).

Eine Milliarde Menschen hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Leiter multinationaler Konzerne nehmen dies zum Vorwand, eine Privatisierung des Wassers zu fordern. Der Zugang zu Wasser solle ein Menschenrecht werden, tönen sie und verdecken damit ihre Absicht, künftig

allein über das kostbare Nass zu verfügen – indem sie Brunnen, Rohre, Abfüll- und Aufbereitungsanlagen bauen und dann den Preis für das Wasser diktieren.

Die indische Schriftstellerin Arundhati Roy gibt dazu in ihrem Aufsatz „Die Politik der Macht“ zu bedenken: „Den Wert des Wassers wirklich zu schätzen wissen und einen Marktpreis festzusetzen, sind zweierlei Dinge. Keiner weiß Wasser mehr zu schätzen, als eine Dorfbewohnerin, die zum Wasser holen meilenweit gehen muss. Keiner schätzt es geringer als ein Städter, der dafür bezahlt, den Hahn aufdrehen zu können, um das Wasser endlos fließen zu lassen.“

Was Privatisierung bedeuten kann, hat sich etwa in der Stadt Cochabamba in Bolivien gezeigt. Nach der Übernahme der Wasserversorgung durch ein US-Firma wurde der Preis verdreifacht. Oder in Großbritannien: Wegen unbezahlter Rechnungen wurde 19.000 Haushalten der sprichwörtliche Wasserhahn abgedreht.

Die Zeit drängt: Bis zum 31. März 2003 (!) sollen alle WTO-Mitglieder – also auch Österreich – die Bereiche definieren, welche sie zu „liberalisieren“ bereit sind. Skandalös: Bis jetzt sind die GATS-Verhandlungen völlig geheim verlaufen, ohne Kontrollmöglichkeit durch demokratische Organe.

Dagegen wächst Widerstand. Ein breites Bündnis unterschiedlichster Organisationen hat sich zur internationalen „STOP GATS-Kampagne“ zusammengeschlossen.

Das wunderbare Trinkwasser bedeutet für viele Österreicher ein Stück Heimat. Und das soll es bleiben.

*Robert Gerstbach-Muck
Missio „Alle Welt“ 1-2.03*



R. Bunte

Jesus erklärt den Zuhörern seine Worte mit griffligen Beispielen aus der Alltagswelt. Auf die heutige Zeit übertragen, müsste es dann heißen: Ich transportiere kein wertvolles Rohöl in altersschwachen, maroden Tankern. Was passieren kann, wenn man sich an diese Regel nicht hält, musste vor wenigen Monaten die spanische Atlantikküste bitter erfahren.

ADE, ANDREAS MACAL

Sehr wehmütig schreibe ich diese Zeilen, war doch Andreas Macal, dem mein Abschied gilt, zeitweise ein häufiger Gast bei uns zu Hause. Er war ein liebenswürdiger, intelligenter, hilfsbereiter Mensch mit vielen hervorragenden Anlagen und guten Eigenschaften. In unserer Pfarrgemeinde gab es Zeiten, da war er so präsent, dass er unentbehrlich schien und teilweise auch war. Er zeichnete sich als umsichtiger und genauer Ministrantenführer und -einschuler aus und gestaltete mit Begeisterung feierliche Messen. In solchen organisierte er jedes noch so kleine Detail. Dazu kam seine wunderschöne Stimme und wer sein Exsulte hörte, ging innerlich bewegt in die Osternacht nach Hause.

Andreas wäre ein wunderbarer Arzt geworden. Wenn er Feriapraxis in der Entgiftungsstation des AKH machte, erzählte er mit Begeisterung und äußerst fachkundig von den Anforderungen, denen er sich dort stellen musste. Im übrigen Jahr versuchte er seine medizinischen Kenntnisse durch ehrenamtliche Mitarbeit bei einem Rettungsdienst einzusetzen. Zufolge widriger Umstände musste er jedoch auf seinen Traumberuf verzichten. In der Erzdiözese Wien ließ ihn seine Qualifikation rasch zum Leiter mehrerer Kirchenbeitragsstellen aufsteigen. Bei seiner Arbeit lernte er auch Christiane kennen und lieben und diese Liebe führte letztlich zur Eheschließung. Für uns Wolfersberger resultierte daraus aller-

dings der Verlust seines Wirkens bei uns, denn die Suche nach einer gemeinsamen Wohnung führte ihn über die Donau in den 22. Bezirk. Nach mehreren glücklichen Ehejahren ließ ihn ein grausames Geschick Abschied von seinem irdischen Leben nehmen. Seine Rückkehr in unser Siedlungsgebiet – er wurde auf dem Hadersdorfer Friedhof begraben – wurde somit leider kein Wiedersehen, sondern ein Abschiednehmen, bis auch wir den oft mühsamen Weg dieses irdischen Lebens verlassen werden.

Andreas, du hast dein irdisches Dasein zwar hinter dir gelassen, in unseren Herzen jedoch wirst du deinen festen Platz behalten. Ade, Andreas!

Viktor Holak

ZUR BESINNUNG

Herr, segne meine Hände,
dass sie behutsam seien,
dass sie halten können, ohne Fessel zu werden,
dass sie geben können ohne Berechnung,
dass ihnen innewohne die Kraft, zu segnen und zu trösten.
Herr, segne meine Augen,
dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen,
dass sie das Unscheinbare nicht übersehen,
dass sie hindurchschauen durch das Vordergründige,
dass andere sich wohlfühlen können unter meinem Blick.

Herr, segne meine Ohren
dass sie deine Stimme zu erhörchen vermögen,
dass sie hellhörig seien für die Stimme der Not,
dass sie verschlossen seien für den Lärm und das Geschwätz,
dass sie das Unbequeme nicht überhören.
Herr, segne meinen Mund,
dass er dich bezeuge,
dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt und zerstört,
dass er heilende Worte spreche,
dass er Anvertrautes bewahre.

Herr, segne mein Herz,
dass es Wohnstatt sei deinem Geist,
dass es Wärme schenken und bergen kann,
dass es reich sei an Verzeihung,
dass es Leid und Freude teilen kann.

Lass mich DIR verfügbar sein, mein Gott,
mit allem, was ich habe und bin.
(Quelle leider unbekannt)



7. März 2003
Welt-Gebetstag
der Frauen



Frauen aus dem Libanon haben den diesjährigen Weltgebetstag der Frauen vorbereitet. Eine libanesische Künstlerin hat das Signet gestaltet. „Drei Flammen“ heißt das Bild. Eine Frauengestalt empfängt Gottes Geist und gibt Gottes befreiende Gnade weiter. Legen Sie das Bild quer, ergibt sich ein Zedernbaum, das Wahrzeichen des Libanon.

Das einst so blühende Land, Muster des Zusammenlebens zwischen Christen, Muslimen und Drusen ist im Strudel der Feind-

schaften im Nahen Osten in einen alles vernichtenden Bürgerkrieg hineingezogen worden. Zwischen 1975 und 1989/90 starben 170.000 Menschen, 500.000 wurden verwundet, 800.000 vertrieben. Im Augenblick herrscht scheinbarer Friede, aber das Land wird nicht mehr so sein, wie es einmal war. Frauen aus aller Welt beten für den Libanon um die Früchte des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5,22).

DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH - TEIL 10

Auch Teil 10 befasst sich mit weiblichen Orden, die weitgehend nach der Ordensregel des Hl. Augustinus leben.

Schwwestern vom gemeinsamen Leben

Gerhard Groote (1340-1384 in Deventer) gründete im Spätmittelalter eine Erneuerungsbewegung der zeitgemäßen Frömmigkeit, die bis zu ihrer gewaltsamen Auslöschung 1811 bestand. 1976 wurde die Gemeinschaft neu gegründet und den Augustiner Chorherren angegliedert. Die Schwestern übernehmen vor allem pastorale, Krankenpflegerische, erzieherische und andere soziale und karitative Aufgaben. Auch wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeiten sind möglich. Ebenso werden hauswirtschaftliche und handwerkliche Dienste übernommen. Kontaktadresse in Österreich ist 9063 Maria Saal (Kärnten), Domplatz 1.

Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe FDC

Die Kongregation wurde im Jahre 1888 in Wien von der aus dem bayrischen Edling bei Wasserburg stammenden Mutter Franziska Lechner gegründet. Als Pädagogin waren ihr Kinder und Jugendliche, die aus gesellschaftlichen Gründen Hilfe brauchten, und Waisenkinder ein Anliegen. Es war eher Zufall, dass Mutter Lechner, während sie mit der Gemeinde Wien wegen eines geeigneten Bauplatzes verhandelte, das vor vier Jahren erbaute Haus Jacquingasse 14 zum Kauf angeboten wurde. Dieses göttliche Wunder, wie sie es nannte, nützte sie, schloss den Kauf ab und am 2. November 1888 zog sie mit mehreren Schwestern in das neue Mutterhaus ein. Bei den Schwestern fanden die vom Land in die Stadt drängenden recht- und schutzlosen Hausgehilfinnen, genannt die "wandernden Mädchen", Arbeitsuchende und Arbeitslose Unterkunft und Verpflegung. In Grund- und

Fortbildungskursen wurden sie auf qualifizierte Arbeitsplätze vorbereitet, ihnen Stellen vermittelt und für die notwendige Freizeit gesorgt, die wieder für Weiterbildung, Vereinsbildung und vor allem für religiöse Bildung und Betätigung Gelegenheit bot.

Heute sehen die Schwestern ihre Aufgabe darin, Kindern und Jugendlichen ein Zuhause zu schenken, in Kindergärten, Schulen, Heimen und in der Pfarre ihre Begabungen zu entdecken und auf die Fragen nach Gott mit ihnen eine Antwort zu suchen. Ebenso wollen die Schwestern in Seniorenheimen alten und einsamen Menschen einen schönen Lebensabend bereiten und für ihre Pflege sorgen. Letztlich verkünden sie durch ihr Leben auch in der Missionsstation in Uganda die Frohbotschaft. In Österreich führen die Töchter der göttlichen Liebe Kindergärten, Volksschulen, Hauptschulen, berufsbildende Schulen, Heime, Halbinternate und Seniorenheime. In Niederösterreich führen sie auch eine landwirtschaftliche Haushaltsschule und eine Ökonomie.

Der Weg zur Eingliederung in die Kongregation führt über 6 - 12 Monate Kandidatur zum gegenseitigen Kennenlernen, die Einkleidung und Aufnahme ins Noviziat, welches eine zweijährige, intensive Einführung ins Ordensleben bedeutet, die zeitliche Profess auf fünf Jahre letztlich zur Profess auf Lebenszeit.

Standorte in Österreich sind:

das Mutterhaus in Wien 3., Jacquingasse 12-14 (mit Kindergarten, Musikschule, Studentinnenheim, Kirche und Sakristei);

die Marienanstalt in Wien 3., Fasangasse 4 (Handelsakademie und Handelsschule, Internat und Halbinternat);



Alle Provinzoberinnen mit betreuten Straßenkindern in Brasilien

das Herz Maria Kloster in Wien 18., Lacknergasse 87-89 (mit Volks- und Hauptschule, Kindergarten, Internat und Halbinternat);

das Zufluchtshaus zum Hl. Josef in 2384 Breitenfurt, Hauptstr. 58 (Altersheim);

das Kloster Maria Lourdes, 2120 Wolkersdorf, Allee-gasse 23 (Kindergarten, kirchlicher Dienst);

das Kloster zur Schmerzhaften Mutter, 3073 Stössing, Hochstrass 7 (zweijährige landwirtschaftliche Fachschule, Internat, Land- und Forstwirtschaft);

und das Kloster Maria Loretto, 9433 St. Andrä/Lavanttal/Kärnten (Hauptschule, 1jährige Haushaltungsschule, Internat, berufliche Ausbildung leicht behinderter Mädchen mit Internat, Landwirtschaft).

Ursulinen OSU

Angela Merici lebte von 1474 bis 1540 in Oberitalien. Ihr Vater war Landedelmann. Bereits im Alter von fünf Jahren beeindruckte sie ein vom Vater vorgelesenes Buch über das Leben von Heiligen derart, dass sie sich einem geistlichen und kontemplativen Leben zuwandte. Früh schon verlor sie die geliebte Schwester und beide Eltern. Bei einer Familie in Brescia lernte sie die schrecklichen Folgen des Krieges kennen. Eine 1524 vorgenommene Pilgerfahrt ins Heilige Land brachte Entbehrungen sowie ein gefährliches Augenleiden. Nach weiteren Pilgerfahrten legte Angela ungefähr 1532 den Pilgerstab zur Seite, denn sie erkannte, dass ihre Aufgabe eine andere sein sollte. Mit jungen Frauen, die sich regelmäßig mit ihr trafen, machte sie geistliche Übungen und allmählich entwickelte sich eine Ordensregel. 1535 manifestierten sie sich als Gemeinschaft und bekundeten das Versprechen der Ehelosigkeit. Mit 63 Frauen, welche Angela als Mutter der Gesellschaft auf Lebenszeit wählten, erhielt sie 1536 die erste Approbation ihrer Regel.

Die Frauen sollten jede für sich in ihrer Familie oder an ihrem Arbeitsplatz leben, sich jedoch durch ihre Lebensweise und ihre Ideale geistig eng verbunden fühlen. Jeden ersten Freitag sollten sich alle in der Kirche treffen, um bei einem Priester ihres Vertrauens zu beichten und die Hl. Kommunion zu empfangen. Der erste Gemeinschaftsraum, den sich die Jungfrauen, wie sie sich nannten, eingerichtet hatten, wies übrigens vorwiegend Fresken über das Leben der Hl. Ursula auf, die damit zur Leitfigur des Ordens wurde.

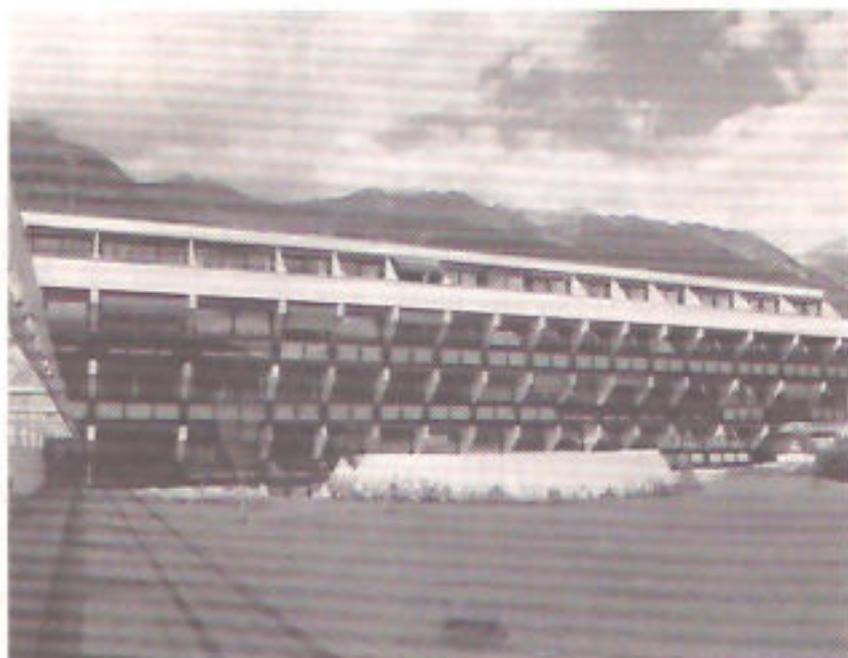
Was machte die Spiritualität von Angela aus? Sie hatte Visionen, lebte in Askese und Gebet und zog sich von den Freuden der Welt zurück. Sie schlief auf einer Matte, als Kopfkissen diente ihr ein Stück Holz. Sie aß nur Obst und Gemüse, schlief sehr wenig und verbrachte jeden Morgen mehrere Stunden im Gebet vor dem Allerheiligsten. Den Rest des Tages verbrachte sie mit Werken der Nächstenliebe. Mit ihrem Fasten wollte sie alle Laster und Irrtümer des Herzens ausröten.

Das Gebet schuf die Grundlage für das geistliche Leben. Gehorsam wollte sie vor allem gegenüber dem Hl. Geist sein, der uns alle Wahrheit lehrt. Jungfräulichkeit schließlich war für sie ein Leben frohen Herzens und steter Liebe, voll Glauben und Hoffnung auf Gott. Erst im 17. Jahrhundert entstanden aus der lockeren Gemeinschaft erste Ursulinengemeinschaften, welche bald Schulen und Mädchenpensionate eröffneten.

In Österreich finden sich zunächst die **Ursulinen der Römischen Union Österreichische Provinz**. Das Generalat befindet sich in Rom, die österreichischen Kontaktadressen sind 8700 Leoben, Gösserstraße 54 (Provinzialat), 9020 Klagenfurt, Ursulinengasse 1, 5061 Salzburg, Aigner Straße 135 und Wien 23., Franz-Asenbauer-Gasse 51.

Zur deutschen Provinz gehören die **Ursulinen in Graz** (8010 Graz, Leonhardstraße 62) und die **Ursulinen in Innsbruck** (6020 Innsbruck, Reimmichlgasse 2). Die Grazer Ursulinen sind verantwortlich für einen Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Gymnasium, Oberstufenrealgymnasium, Halb- und Vollinternat).

Die Innsbrucker Ursulinen kamen 1691 nach Österreich. Derzeit führen die 15 Schwestern (im Alter von Mitte 50 bis Ende 70 Jahren) in Tirol ein wirtschaftskundliches Realgymnasium, eine Hauptschule mit 670 Mädchen sowie ein Pensionat und Schülerheim mit 60 Mädchen. Es handelt sich um moderne, architektonisch gelungene Bauwerke mit einem Hallenschwimmbad, einem großzügigen Veranstaltungsraum, einer öffentlich zugänglichen Bücherei und schönen Sportanlagen. Es ist nur schade, dass die Personalnot diesen Orden in absehbarer Zeit in Probleme bringen wird. Wer eintreten möchte, verpflichtet sich dazu nach einem 1/2 bis 1 jährigem Postulat, dem zweijährigen Noviziat, der zeitlichen Profess auf fünf Jahre mit der ewigen Profess. Es ist aber auch ein Ordensleben ohne dauernde Bindung möglich. Man kann sich dem Orden als assoziiertes Mitglied anschließen.



Pensionat und Schülerheim für Mädchen, Am Giessen 20

WIEDER ADVENTKONZERT - EINE TRADITION BLÜHT WEITER

Musste 2001 unser traditionelles Adventkonzert aus organisatorischen Gründen – die Chöre gestalteten die Installationsmesse für P. Thomas und eine Doppelbelastung wäre nicht zumutbar gewesen – ausfallen, so feierte es 2002 eine mehr als glanzvolle Auferstehung. Seele des Ganzen war zweifellos Traude Seemann, die als Begleitung für den von ihr geleiteten

Kirchenchor ein Streichquartett gebürtiger Wolfersberger gewinnen konnte. Ihr zur Seite standen Michael Wurstbauer mit seinen voice4you und Babsi Eschenbacher, die, assistiert von ihrem Mann Johannes, mit dem Kinderchor nicht nur Adventlieder zur Aufführung brachte, sondern die Kinder auch mitmenschliche Szenen zum Nachden-

ken darstellen ließ. Auch Instrumentales boten die Wolfersberger dar. So umrahmten zwei Stücke, mit viel Gefühl von Gisi Castillos Gitarrengruppe gespielt, eine Sonate für Trompete, präsentiert von Fritz Kopf, den Theo Matejka einfühlsam auf der Orgel begleitete. Die verbindenden Worte sprach besinnlich-heiter in bewährter Weise Rudi Melbinger.

VII

IM ADVENT ÖFFNEN SICH DIE HERZEN IN LIEBE

Im Rahmen des Adventkonzerts habe ich Euch über das Schicksal eines Mädchens, der spastischen Stefanie, die ich in meiner Praxis kennenlernte, erzählt. Ihr habt wirklich großzügig gespendet. Zur Unterstützung von Stefanie und der von ihr besuchten Schule, der Hans-Radl-Schule für körperbehinderte Kinder in Wien 18, konnte der beachtliche

Betrag von 603 EURO (8.297 ATS) gesammelt werden. Dieser Betrag wird in die Anschaffung eines sogenannten „Magic Arm“ und einer behindertengerechten Sensortaste investiert werden. Der Magic Arm ermöglicht es, den Arm so weit in Ruhestellung zu bringen, dass auch spastisch gelähmte Kinder kontrollierte Bewegungen mit der Maus

durchführen können. Ohne ihn ist ein Arbeiten mit dem Computer aussichtslos. Diese Anschaffung ist zweifellos eine äußerst sinnvolle Investition und wird den Kindern viel Freude bereiten. In einem der nächsten Pfarrbriefe werde ich mit einem Bildbericht den Einsatz dieser Geräte zeigen.

Sigrid Sigmund

UNSER KIRCHENCHOR GESTALTET DIE MESSE AM FASCHINGSSONNTAG

Der Termin unseres Osterfestes orientiert sich an den Mondphasen. Da heuer knapp vor dem Frühlingsbeginn Vollmond ist und der Oster Sonntag der erste Sonntag nach dem Vollmond nach Frühlingsbeginn ist, haben wir 2003 eines der kalendermäßig spätesten Osterfeste. Bis Ostern ist eine sechswöchige Fastenzeit als Ausgleich zum närrischen

Faschingstreiben und späte Ostern sind somit gleichbedeutend mit einem sehr langen Fasching. Höhepunkt des Faschings ist der Faschingssonntag, welcher jedoch gleichzeitig das Ende dieser verrückten Zeitspanne erahnen lässt, folgt ihm doch wenige Tage später der Aschermittwoch.

Unser Kirchenchor, geleitet von Traude Seemann, möchte Faschingshöhepunkt und nahendes Faschingsende mit uns in der

9-Uhr-Messe am 2. März 2003 begehen. In der Hl. Messe werden wir Auszüge aus der Kanonmesse von Lorenz Mayerhofer nicht nur hören, sondern teilweise auch mitsingen können.

VH

DER HÜTTELDORFER MÄNNERCHOR GASTIERT AM WOLFERSBERG

Am **9. März 2003** singt um **10.15 Uhr** der Hütteldorfer Männerchor die deutsche Messe in G-Dur von Franz Schubert in unserer Pfarrkirche.

Wir freuen uns, dass diese liebe, langjährige Tradition des Hütteldorfer Gastspiels einmal im Jahr bei uns beibehalten wird und laden herzlich

ein, an diesem festlichen Gottesdienst teilzunehmen.

Waltraud Seemann

UND NOCH EIN GASTCHOR BEI UNS!

Im September des vorigen Jahres war unser Kirchenchor eingeladen, in der herrlichen Bergkirche von Pitten einen Gottesdienst zu gestalten. Die Zusammenarbeit mit dem dortigen Kirchenchor erwies sich nicht nur in musikalischer, sondern auch in menschlicher Hinsicht als sehr erfreulich.

Nun kommt die Singgemeinschaft aus dem südlichen Niederösterreich zu uns auf den Wolfersberg, um am

16. März 2003 um 10.15 Uhr eine Festmesse zu Ehren unseres Kirchenpatrons, des heiligen Josef, zu gestalten.

Etwa 25 Sängerinnen und Sänger sowie einige Instrumentalisten werden unter der Leitung von Mag. Wilhelm Haller die „Mass of the Celtic Saints“ vortragen, eine außergewöhnliche und ansprechende Komposition. **Feiern wir gemeinsam!**

Waltraud Seemann

IST DAS VERBLEIBEN IN DER PFARRGEMEINSCHAFT WICHTIG?

Als Beitragsberater unserer Pfarre gelangen auch Ankündigungen von Pfarrgemeindemitgliedern zu mir, die, meist in der Kirchenbeitragsstelle, ihren Austritt aus unserer Glaubensgemeinschaft ankündigen. Oft sind es junge Menschen, die zwar getauft, jedoch nicht im Glauben begleitet wurden. Wenn dann mit dem ersten eigenen Verdienst auch die Vorschreibung des Kirchenbeitrags ins Haus flattert, erhebt sich die Frage, was verbindet mich eigentlich mit dieser Kirche. Leere und Unverständnis führen letztlich zum Kirchenaustritt.

Eine beliebte Argumentation ist auch: „Ich glaube an Gott, doch dies kann ich auch außerhalb der Kirche. Wenn ich schon zahlen soll, dann spende ich halt irgendwo.“

Manche treten auch aus, weil sie Probleme mit ihrer Pfarre haben oder ihnen Ereignisse in der österreichischen, vielleicht sogar in der Weltkirche gegen den Strich gehen. Dies kann sich sowohl gegen konservative Kräfte wie auch gegen fortschrittliche Würdenträger richten. Beispielsweise verursacht ein „Schluss mit der Debatte“ über eine Frauenordination wie auch das Beharren auf dem Priesterzölibat bei manchen großen Ärger. Andererseits bekomme ich fallweise eine oberösterreichische Zeitschrift namens „Wahrheit“, in der in aggressiven Formulierungen gegen den Linzer Diözesanbischof Aichern und sein Team argumentiert wird, beispielsweise wegen dessen toleranten Umgang mit Homosexuellen. Dies geht sogar so weit, dass zur Kirchenbeitragsverweigerung und

Einzahlung der Beträge auf ein der Diözese unzugängliches Konto aufgerufen wird.

Bleiben wir bei einer griffig klingenden Formulierung: „Für meinen Glauben brauche ich keine Kirche“. Dem möchte ich ein Wort des Herrn dagegenstellen: „Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18,19-20). Wir sehen, für Jesus ist zumindest die kleinste der möglichen Gemeinschaften und nicht nur einer allein wichtig.

Allein werden wir im Leben nie sehr weit kommen. Man kann beispielsweise auf dem Standpunkt stehen, ich mache mich selbständig, da bin ich mein eigener Chef und von keinem Arbeitgeber abhängig. Dies mag stimmen, doch ohne Lieferanten, ohne Kunden, ohne einen Arzt, der einen bei Krankheit behandelt, also ohne Gemeinschaft wird man es trotzdem nicht schaffen.

Die Kirche ist nicht nur eine Glaubensgemeinschaft, sondern auch eine soziale Gemeinschaft. Wir stärken einander im Glauben, wir beten und bitten gemeinsam zu Gott. Wir unterstützen einander, wenn einer in Not geraten ist, gemeinsame Erlebnisse und die Veranstaltung von schönen, feierlichen, sakramentalen Festen, wie Taufe, Erstkommunion, Firmung und Hochzeit, wiederum bereichern uns. Letztlich finden wir in der Gemeinschaft Trost, wenn wir von einem Lieben Ab-

schied nehmen müssen. Ohne diese Gemeinschaft würde unser Leben um Vieles ärmer.

Eines dürfen wir aber nicht vergessen. Für die Gemeinschaft ist wichtig, wenn wir sie als Angebot auch annehmen können. Wenn wir ständig außerhalb stehen, werden wir ihre Angebote nicht wahrnehmen. Sie ist ein Geben und Nehmen und beides ist für ihr Funktionieren wichtig.

Zum Schluss noch eine Anmerkung zu jenen, die aus Protest gegen tatsächliche oder geglaubte Missstände der Kirche den Rücken kehren. Dieser Protest ist sicherlich ein Zeichen, das wahrgenommen wird. Wirkliche Änderungen kann man aber nur dann beeinflussen, wenn man bleibt und aktiv tätig wird.

Zum Abschluss noch ein Jesuswort für die Kirche als Sozialgemeinschaft. So sagte ER über das Jüngste Gericht: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Amen, ich sage euch, was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25,34-36,40). Ich glaube, mehr kann man über die Pflichten und die Funktion der Gemeinschaft nicht sagen.

Viktor Holak

Foto: I. Nahler

EINE WUNDERSCHÖNE FREUDE MITTEN IM WINTER

Der Weihnachtsmarkt der Jungschar war diesmal besonders reich gestaltet. Bei jedem Gruppenstand gab es ungemein liebe Sachen. Wenn man nur jeweils eine Kleinigkeit erstand, hatte man am Ende eine recht nette Auswahl an Geschenken. Nur etwas mehr Weihnachtsbillets wären anzubringen gewesen. Als dann beim Pfarrkaffee immer wieder freundliche Gesichter mit „verbilligten“ Dingen auftauchten, konnte man dies nicht leicht abschlagen. So erstand ich also doch noch ein merkwürdiges Flascherl mit ein wenig trübem „Gatsch“ und trug es mit den vielen anderen Dingen heim. Das merkwürdige Flascherl stellte ich halt dann zum Klofenster, wo schon immer ein paar Küm-

merlinge standen. Das Flascherl stand so im Schatten einiger anderer. Eines Tages beim Begießen aller traute ich meinen Augen nicht. Aus dem unscheinbaren „Gatsch“ war eine richtige Pflanze entstanden, die mir in dieser düsteren Zeit - ich war drei Wochen lang mit einer hartnäckigen Erkältung ans Haus gefesselt - große Freude bereitete. Ich dachte an den Weihnachtsmarkt, an die fleißigen Kinderhände, die Leiter der Jungschar, die so nette Ideen gehabt haben und ich freute mich wirklich sehr über diese Nachweihnachtsfreude, die mir durch den Jungscharweihnachtsmarkt entstanden war.

Oma Sunko



Halt! sagt die Fastenzeit
Steig aus aus dem alten Trott!
Steig ein ins neue Leben!

AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2003

Kreuzwegandachten während der Fastenzeit: Di 19.00; Fr 17.00; Do Kinderkreuzweg Beginnzeit wird angekündigt

So	2.3.	9.00	Gesangliche Gestaltung: Kirchenchor – Kanonmesse von Lorenz Mayerhofer
Mi	5.3.	19.30	Aschermittwoch-Liturgie mit Aschenweihe und Aschenkreuz
Fr	7.3.	19.00	Weltgebetstag der Frauen in der Pfarre Hütteldorf
So	9.3.	9.00	Besonders gestalteter Kindergottesdienst!!
		10.15	Gesangliche Gestaltung: Hütteldorfer Männerchor
Mi	12.3.	19.30	Vortrag Dr. Gabriele Ousko-Oberhoffer in unserem Pfarrsaal: „Leben können bis zuletzt“
Fr	14.3.		Familienfasttag
So	16.3.	10.15	Zu Ehren unseres Kirchenpatrons: Gastchor aus Pitten
Sa-So	22.-23.3.		TGB der Jugend
Mi	19.3.	20.00	PGR-Sitzung Thema „Stadtmission“
Mo	24.3.	19.00	Öffentlichkeitsausschuss: Sichtung Probleme, Mitarbeiter, Möglichkeiten
Mi	26.3.	19.30	2. Abend „Leben können bis zuletzt“

Pfarrkaffee im März: Verantwortlich Herbert Schmidt

AKTUELLE TERMINE APRIL 2003

So 6.4. 9.00 Bußsonntag Konzelebrant Dechant Leo Putz. Im Anschluss Beichtgespräch möglich.

KARWOCHE IN UNSERER PFARRE

So	13.4.		<u>Palmsonntag</u> Nach der 9.00-Messe Palmweihe am Platz unter der Stiege, danach Palmprozession; die folgende Messe beginnt um
		10.30	
Mo	14.4.	18.00	Chrisammesse im Stephansdom, die Seniorenmesse bei uns entfällt
Do	17.4.	19.30	Gründonnerstagsliturgie: Feier des Abendmahls mit Fußwaschung anschließend Anbetung bis Mitternacht
Fr	18.4.	14.30	Letzte Kreuzwegandacht
		19.30	Karfreitagsliturgie, anschließend Grabwache bis
Sa	19.4.	15.00	
		21.00	<u>Karsamstag</u> : Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park. Nach der Liturgiefeier Auferstehungsprozession
So	20.4.		<u>Ostersonntag</u> : Speisenweihe nach allen Hl. Messen
Mo	21.4.	9.30	einzigste Hl. Messe am <u>Ostermontag</u>
		11.00	Treffpunkt Nikolaitor zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

Pfarrkaffee im April: Verantwortlich Jesus Castillo und Hermann Holzwarth

Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen:

Bastian Kraft.

Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:

Friederike Brosch (94), Stefanie Klom (91),
Emma Millesz (82), Helene Zsilla (82), Hermine Ruesch (91),
Hertha Bieglmayer (83), Maria Neugschwandtner (89),
Katharina Peraus (97), Andreas Macal (43).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Redaktionsschluss für Mai/Juni 2003

20.3.2003 (geplante Beiträge bitte bis 10.3.2003 anmelden!!!)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	19.30 (19.00 Rosenkranz)
Fr	8.00	Sa	19.00 Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung
P.Nicholas: Di 16 - 18^h u.n.Vereinbarung
Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30 - 17.30^h
Kanzleistunden:
Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00